



Krebs: Sind Sie gut beraten?

Pro und Contra Chemotherapie

Dr. med. György Irmey

Der erste Schritt in der Behandlung einer Krebserkrankung der Organe ist meist die Operation. Danach wird man häufig vor die Frage gestellt: Chemotherapie ja oder nein? Behandelnde Ärzte drängen oft auf eine schnelle Entscheidung und vermitteln den Eindruck, daß sich mit einer solchen Therapie die Lebensqualität verbessern läßt. Jedoch sollte man sich genügend Zeit nehmen, Informationen von verschiedenen Seiten einholen und eine Entscheidung fällen, zu der man dann auch stehen kann.

Neben Operation und Strahlentherapie ist die Chemotherapie immer noch die dritte Säule der Krebsbehandlung. Da sie eine ganze Menge unmittelbarer und langfristiger unangenehmer Nebenwirkungen hat, wird eine kontroverse und teils recht emotionale Diskussion um diese Therapieform geführt. Die Entscheidung für oder gegen eine Chemotherapie besteht in einer Gratwanderung. Sie muß im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung jedoch sehr häufig gefällt werden.

In einer Chemotherapie zur Krebsbehandlung kommen verschiedene Gruppen von Zytostatika – hochgiftige chemische, mineralische oder pflanzliche Substanzen – zum Einsatz mit dem Ziel, die Zellteilung zu verhindern oder zu

verzögern. Da Krebszellen sich schneller teilen als gesunde, ist die Wirkung dieser Mittel auf sie zwar größer, doch die Unterschiede zwischen gesunden und Krebszellen reichen nicht aus, um eine Chemotherapie ausschließlich auf den Tumor zu richten. Deren Nebenwirkungen betreffen besonders solche Zellen, die sich ebenfalls häufig erneuern und teilen, wie die Zellen des Knochenmarks, in denen Blutkörperchen und Abwehrzellen gebildet werden, sowie die Zellen von Schleimhäuten und Haarwurzeln.

Es ist allerdings nicht sicher, daß die Krebszellen tatsächlich auf die Chemotherapie reagieren, denn sie können resistent sein oder bei einer wiederholten Therapie nicht mehr ansprechen.

Die Entscheidung für oder gegen eine Chemotherapie fällt nicht leicht. Wichtig ist die umfassende Information, am besten von mehreren Seiten.

Darum werden oft verschiedene Mittel kombiniert. Immer mehr Krebspezialisten geben zu, daß bei den meisten Krebsarten vor allem im fortgeschrittenen Stadium Chemotherapie nach dem Gießkannenprinzip eingesetzt wird und bestenfalls ein Viertel der Patienten davon profitiert.

Eindeutige Wirksamkeit nur bei wenigen Krebsarten

Tatsächlich gibt es nur wenige Krankheitsbilder, bei denen eine eindeutige medizinische Notwendigkeit zur Chemotherapie besteht, die hier die Überlebenschancen deutlich verbessert: bestimmte Krebsarten bei Kindern, Erkrankungen des blutbildenden Systems (z. B. Leukämie), einige wenige Organ-tumoren (z. B. Hodenkrebs) oder gewisse Erkrankungen des Bindegewebes (einige Sarkome).

In vielen Fällen kommt sie allerdings nur als unterstützende Behandlung in Frage. Die Wirksamkeit einer Chemotherapie ist fraglich bei Krebs von Speiseröhre, Schilddrüse und Bauchspeicheldrüse, bei Gallenwegs-, Leber- und Nierenkrebs, bei Blasen-, Lungen- und Hautkrebs. Auch bei Brustkrebs in fortgeschrittenem Stadium sind die Wirkungen eher sehr skeptisch zu beurteilen. In einem Leitartikel des Deutschen Ärzteblattes hat der Epidemiologe Prof. Dr. Dieter Hölzel vor einem Jahr in Frage gestellt, daß die Anwendung einer Chemotherapie in fortgeschrittenen Stadien von Brustkrebskrankungen die Überlebenschancen verbessert, und statistisch aufgezeigt, daß es in den letzten 20 Jahren keine positiven Veränderungen gab.

Waren in den 70er Jahren nur fünf chemotherapeutische Substanzen zugelassen, sind heute annähernd 40 auf dem Markt. Die Zytostatika und ihre immer häufigere Anwendung scheinen sich weltweit ähnlich ungehemmt zu verbreiten wie das Krebswachstum im Organismus des einzelnen Menschen. Einer Umsatzsteigerung chemotherapeutischer Medikamente von weltweit über 300 Prozent in zehn Jahren stehen

statistisch gesehen nur geringfügige Therapieverbesserungen und leider kaum gesteigerte Heilungschancen gegenüber.

In Anbetracht ihrer vielfältigen Nebenwirkungen ist eine gründliche Information über Sinn und Zweck einer Chemotherapie unabdingbar. Die Entscheidung sollte nicht auf Druck seitens der Ärzte erfolgen. Oft werden dem Patienten statistische Daten und Wahrscheinlichkeitsrechnungen vorgelegt, die er nur schwer überprüfen kann. Die akuten Nebenwirkungen wie Übelkeit oder Erbrechen, aber vor allem auch die langfristigen möglichen Schäden sind von Substanz zu Substanz sehr unterschiedlich. Von zahlreichen Patienten wurde mir berichtet, daß eine Aufklärung über Nebenwirkungen und die zu erwartenden positiven Wirkungen auf Überlebenszeit und Lebensqualität in den meisten Fällen höchst oberflächlich und vorwiegend mit Schlagworten oder gar fragwürdigen Versprechungen erfolgt.

Entscheidung nicht allein dem Arzt überlassen

Mit meinen Ausführungen will ich nicht diejenigen verunsichern, die sich aus gut überlegten Gründen für eine Chemotherapie entschieden haben. Sie kann im Einzelfall den Krankheitsverlauf durchaus positiv beeinflussen! Die Entscheidung allerdings sollten die Betroffenen selbst treffen – natürlich in Absprache mit dem Arzt. Er kann den Krebskranken in dieser schwierigen Phase unterstützen, indem er ihn als mündigen Patienten behandelt und sein Bedürfnis respektiert, sich ausreichend Zeit für diesen wichtigen Entschluß zu nehmen.

Zur Verdeutlichung ein konkretes Beispiel: Einer Patientin wurde nach ihrer Darmoperation mit Vorbestrahlung und ohne Lymphknotenbefall gesagt, sie brauche unbedingt sechs Zyklen einer komplexen Chemotherapie, weil sich dadurch ihr Rückfallrisiko um 20 Prozent mindere. Verschwiegen hat man, daß ihre Erkrankung grundsätzlich schon eine recht gute Prognose hatte und auch ohne weitere Therapie das Rückfallrisiko bei höchstens 25 bis 30 Prozent lag. Konkret bedeutet das für die Patientin, daß sie die massiven Nebenwirkungen der Chemotherapie in Kauf nehmen sollte, um die statistische Wahr-

scheinlichkeit für das Auftreten eines möglichen Rezidiv um fünf Prozentpunkte von 25 auf 20 Prozent zu verringern.

Wenn ein Patient zur festen Überzeugung gelangt, daß nur eine Chemotherapie ihm die Sicherheit bietet, der Krankheit angemessen zu begegnen, dann ist es richtig, sich dafür zu entscheiden und diesen Weg zu gehen. Man muß aber wirklich hinter seiner Entscheidung stehen. Damit vermeidet man, sich bei einem Rückfall vorzuwerfen, falsch gehandelt zu haben. Im übrigen hat jeder Patient das Recht, eine Chemotherapie bei unerträglichen Nebenwirkungen abzubrechen!

Wirksamkeit einer Chemotherapie vorher testen?

Es wäre wünschenswert, im voraus zuverlässig prüfen zu können, ob eine Chemotherapie den Tumor, den sie vernichten soll, auch tatsächlich zerstören kann. Für Antibiotika sind solche Verfahren schon lange üblich. Ebenso wäre es sinnvoll zu bewerten, ob Krebszellen resistent gegen ein zytostatisches Mittel werden, so daß dieses seine anfängliche Wirksamkeit bei wiederholten Zyklen verliert. Dafür gibt es jetzt ein Verfahren, den sogenannten **Chemosensitivitätstest**, der die Empfindlichkeit des Tumorgewebes auf eine Substanz prüft und mit einer kleinen Gewebeprobe im Labor durchgeführt wird. Man kann auch mehrere Zytostatika testen, um zu ermitteln, welches am besten wirkt. Für langfristige Aussagen ist dieser Test heute noch vorsichtig zu bewerten. Die recht teure Untersuchung geschieht selten auf Initiative der Ärzte, sondern wird eher von Patientenseite angeregt und leider auch von den Krankenkassen nicht erstattet.

Ein anderer Weg sind die so genannten **Genchips**, mit denen man vor allem bei Brustkrebs schon erste Erfahrungen hat. Wissenschaftler und Ärzte um Professor Peter Lichter am Deutschen Krebsforschungszentrum und Privatdozent Andreas Schneeweiss an der Universitäts-Frauenklinik Heidelberg haben 2006 beispielsweise ein spezifisches Genaktivitätsprofil identifiziert, das solche Tumoren charakterisiert, die auf ein bestimmtes Therapieschema mit vorläufiger vollständiger Rückbildung

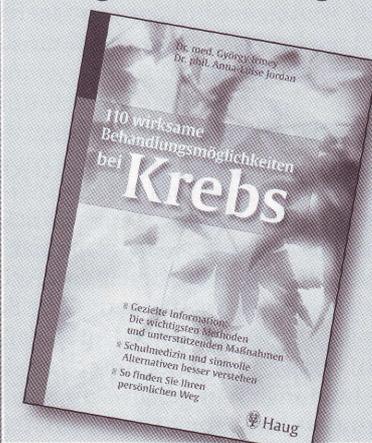
ansprechen. Langfristige Ergebnisse liegen allerdings auch hier noch nicht vor.

Eine Möglichkeit, die Nebenwirkungen einer Chemotherapie zu verringern, besteht in der sogenannten **regionalen Chemotherapie**. Im Unterschied zu der allgemein üblichen Injektion der Zytostatika in eine Vene und Verteilung der Substanzen gleichmäßig im gesamten Organismus, werden hierbei die Chemotherapeutika nur dort verabreicht, wo sie wirken sollen. Diese Therapieform ermöglicht eine erhöhte Wirkung von Zytostatika auf den Tumor bei einer gleichzeitigen Minderung der Nebenwirkungen auf den gesamten Organismus. Vermeiden lassen sich Schäden am Blutbild, Schleimhautentzündungen und Haarausfall. Sinnvoll ist diese Methode vor allem dann, wenn der Tumor lokal begrenzt ist und sich noch keine Metastasen im Körper gebildet haben.

Anzeige

Was hilft?

Alle Methoden im Überblick – treffen Sie jetzt mit Ihrem Arzt die richtige Entscheidung!



230 Seiten
€ 17,95 [D] / CHF 31,40
ISBN-10: 3-8304-2093-5
ISBN-13: 978-3-8304-2093-4

Haug

natürlich gesund
natürlich Haug

In Ihrer Buchhandlung
www.haug-gesundheit.de

Weitere Informationen

Die **Gesellschaft für biologische Krebsabwehr** verschickt kostenfreie Broschüren und Infoblätter. Ihr ärztlicher Bratungsdienst gibt individuelle Hinweise zur Entscheidungsfindung. Infotelefon (06221) 13 80 20 (Mo, Di, Do: 9.00–16.00 Uhr; Mi: 9.00–19.00 Uhr; Fr: 9.00–15.00 Uhr), Internet: www.biokrebs.de

Die Internetplattform **Inka – Informationsnetz für Krebspatienten und ihre Angehörigen** bietet umfangreiche Informationen über die Krankheit sowie entsprechende Beratungsangebote unter der Adresse www.inkanet.de

Der **Naturarzt** hat in den vergangenen Jahren immer wieder über das Thema Krebs

berichtet, zuletzt über Brustkrebs (12/2005). Der Leserservice bietet Ihnen Kopien von 17 Artikeln für eine Schutzgebühr von 6 Euro (zuzüglich 1,45 Euro Porto bzw. frankiertem Rückumschlag). Das Dossier kann nur gegen Vorabsendung der Schutzgebühr (Scheck, Briefmarken, Bankeinzug) versandt werden.

Es gibt verschiedene Varianten der regionalen Chemotherapie: Man bringt die Substanzen entweder direkt in den Tumor ein oder in die vom Krebs befallenen Hohlorgane (z. B. in die Blase), oder verabreicht sie mit Hilfe eines Kathetersystems über die Arterien, die das Krebsgewebe versorgen. Häufig werden dabei Mittel eingesetzt, die zu einer zeitlich begrenzten Verstopfung der Adern (Embolisation) führen, damit das Zytostatikum im Tumor verbleibt. Dieses Verfahren wird **Chemoembolisation** genannt. Relativ gute Erfolgsaussichten bestehen bei Leberkrebs oder bei Krebs des Bindegewebes an Armen und Beinen (Sarkome). Positive Effekte wurden auch bei Krebs im Beckenraum, bei Brustkrebs, bei Krebs der Bauchspeicheldrüse, bei Tumoren im Hals- und Kopfbereich sowie bei örtlich begrenzten Lungenmetastasen beobachtet. Die Behandlung verlangt einen Klinikaufenthalt von ungefähr einer Woche. Wegen der Anlage eines Katheters ist sie allerdings technisch aufwendig und wird von den Patienten teilweise als belastend empfunden. Die Methode wird nur in sehr wenigen Kliniken durchgeführt, und auch die Kostenübernahme kann problematisch sein.

Mit Begleitmaßnahmen Nebenwirkungen verringern

Hat man sich für eine systemische Chemotherapie entschieden, kann man mit vielen Begleitmaßnahmen den Nebenwirkungen entgegensteuern. Eine Schädigung des Blutbildes bedeutet, daß die Zahl der weißen Blutkörperchen sinkt, die Immunabwehr geschwächt wird und vermehrt Infektionen auftreten. Dieser Nebenwirkung kann beispielsweise durch die rechtzeitige Gabe von Echinacea oder anderen Immunmodulatoren wie Mistel- oder Thymusextrakten entgegengewirkt werden. Ein bis zwei Tage vor und nach sowie während der Anwendung von Zytostatika sollen jedoch

keine Mistel- oder Thymusspritzen gegeben werden. Wie schnell sich das blutbildende System von den Folgen der Therapie erholt, hängt von deren Dauer und Intensität ab. Bei einer leichten, nur ergänzenden Chemotherapie dauert es einige Wochen, bei einer intensiven Therapie möglicherweise Jahre.

Chemotherapeutika reizen auch das Brechzentrum im Gehirn. Die akuten Beschwerden reichen von Übelkeit bis zu Brechreiz über Stunden. Als homöopathische Einzelmittel können **Tabacum C30** oder **Nux vomica C30**, mehrmals drei bis vier Globuli genommen werden. Grundsätzlich sollte man vor der Behandlung nur eine sehr leichte Mahlzeit zu sich nehmen und keine Süßigkeiten essen. Düfte wie Lavendel oder Anis können den Brechreiz dämpfen, ebenso Entspannungsübungen oder Ablenkung durch Musik, Lesen, Gespräche.

Während und vor allem nach der Behandlung sollte man viel trinken, um die Ausscheidung der schädigenden Medikamente zu beschleunigen. Verschiedene Teesorten oder Pflanzensäfte aus Mariendistel oder Benediktinerkraut eignen sich hier besonders gut. Zur Unterstützung der Ausleitung können als homöopathische Mittel nach der Chemotherapie **Sulfur D6** (mehrmals tgl. je 4 Globuli) und/oder **Okoubaka D2** (tgl. 3 x 8 Globuli ca. zwei Wochen) sinnvoll sein. Schonkost, viel trinken und Sitzbäder schaffen Erleichterung, wenn Verdauungsstörungen und Harnwegsinfektionen auftreten.

Kurz zusammengefaßt beinhaltet ein biologisches Therapiekonzept, um den Nebenwirkungen einer Chemotherapie zu begegnen, folgende Elemente:

- ▶ **Seelische Stabilisierung** (Entspannung und Visualisieren).
- ▶ **Stärkung des Immunsystems** durch z. B. Mistel und/oder Organextrakte.

- ▶ **Ernährung:** Entsäuernde, basische Lebensmittel, also viel Gemüse und Obst. Säurebildende Lebensmittel wie tierisches Eiweiß (Fleisch), Süßigkeiten und Kaffee möglichst meiden.
- ▶ **Ausgleich von Nährstoffdefiziten** durch Gabe von Vitaminen (Vit. A, C, E, B₁₂, Folsäure) und Spurenelementen (Selen, Zink).
- ▶ **Stärkung der Entgiftungsorgane** (Darm, Leber und Niere) durch pflanzliche bzw. homöopathische Präparate (Hevertotox N, Lymphomyosot® u. a.) sowie spezielle Kräutertees (z. B. B-sentee 7x7).
- ▶ **Mikrobiologische Therapie:** Milchsaurer Lebensmittel wie Joghurt, Sauermilch, Kefir, Sauerkraut, Rote-Bete-Most, Karottenmost oder vergorenes Getreide (Brottrunk®) fördern ein gesundes Darmmilieu, ferner Präparate wie Colibiogen®, Pro-Symbioflor®, Omniflora® oder Mutaflor®.
- ▶ **Appetitanregung** durch Artischockenfrischpflanzensäfte oder Pepsinwein (erhältlich in Reformhäusern).
- ▶ **Spezielle Nahrungsergänzung** mit Omega-3-Fettsäuren, Aminosäurekombinationen und/oder Sojaextrakten. ■

Weiterführende Literatur

- ▶ C. Centurioni: *Den Krebs abwehren, die Selbstheilung fördern*, Trias, Stuttgart 2005 (CD mit kleinem Begleitbuch zur Unterstützung bei Chemo- und Strahlentherapie)
- ▶ G. Irmey, A.-L. Jordan: *110 wirksame Behandlungsmöglichkeiten bei Krebs*, Haug, Stuttgart 2005
- ▶ A. Rexrodt von Fircks: *Und flüstere mir vom Leben*, Heyne, München 2001
- ▶ A. Sixt: *Endlich gesund, Meine 7 Sicherungen für ein Leben ohne Krebs*, GU, München 2004



Dr. med. György Irmey, Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren, ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, Chefredakteur der ärztlichen Fachzeitschrift „Erfahrungsheilkunde“; leitet Kurse zur Aktivierung der inneren Heilkräfte und Visualisieren nach Simonton. Schrieb im Naturarzt zuletzt über Brustkrebs (12/2005).